

Soundtracks

Autor(en): **Haenni-Reich, Ueli**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **86 (1999)**

Heft 12: **Machtmissbrauch von Lehrern ; Selbständigkeit der Schule**

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-535140>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Soundtracks

«Kalifornien 1975. Nach Tagen im Auto erblickten wir endlich die Pazifikküste. Just in diesem Moment begannen die Beachboys im Autoradio *«Surfin' USA»* zu singen, jenes Lied, das zum kalifornischen Strand gehört wie das Fondue zur Schweiz – für uns also die perfekte Inszenierung.»

«Es war ein herrlicher Skitag: tiefblauer Himmel und ideale Schneeverhältnisse. Der Walkman war bei uns damals – vor etwas mehr als zwanzig Jahren – noch eine Neuheit. Oben am Lift setzte ich halb ostentativ, halb verschämt die Hörer auf und stellte die Musik ein. Dann fuhr ich los. Genesis spielten *«Ripples»* und eine schöne neue Welt tat sich vor meinen Augen auf: Kino total, dreidimensional in Cinemascope-Qualität, olfaktorisch (Sonnencreme) und vor allem akustisch mit der passenden Tonspur, Wellen, Wind, Frieden, Abheben.»

Einen Walkman zu haben und ganz allgemein Musik aus dem angloamerikanischen Pop (wie Rock damals noch hiess) zu hören – und übrigens auch nach Kalifornien zu reisen – hatte alles einen progressiven, leicht pionierhaften und unkonventionellen Anstrich damals. So dachten wir wenigstens. Es war den meisten von uns nicht klar, wie sehr wir vermutlich selbst schon willige Mitläufer und Zielgruppe einer boomenden wirtschaftlichen Entwicklung waren, die sich kulturellen Wandel zu Nutze machte und ihn gleichzeitig popularisierte.

Dies gelang so erfolgreich, dass individuelles Musikhören der weltweit gerade beliebtesten Songs zum Gemeingut (sprich «mainstream») geworden ist. Musikhören immer und überall, beim Einkaufen, im Lift, im Warteraum, beim Zahnarzt: Reeydiou Suneschy, Reeydiou Gagogia, Reeydiou 99,9 (nicht ganz hundert!),

Reeydiou Spassfönnplausch und wie sie auch immer heissen mögen.

Wie kann man da allen Ernstes etwas dagegen haben, wenn ein paar fünfzehnjährige Schnösel mit völliger Selbstverständlichkeit in der Badi ihren Gangsta-Rap im Ghettoaster dröhnen lassen und Jungmänner im zur Disco aufgemotzten Zweithandauto mit hämmerndem Techno durch die nächtlichen Quartierstrassen fräsen; wenn der grillierende Nachbar sein Tonbandgerät auf die Hecke stellt, ganz gleich, ob die Leute im angrenzenden Grundstück Musik, geschweige denn die Orig. Hinterberger Kitschbuam oder Kauntri hören mögen; wenn die Teeny-Schwestern gegenüber bei offenem Fenster DJ TonTo hören; wenn im Garten Maggis Vierzigster oder Hörbis Fünfzigster nostalgisch mit den heissen Hits der Sechziger bis in alle Nacht gefeiert wird und wenn der Mitreisende im Zug mit endlosem gs-z, gs-z, gs-z aus seinen Ohrstöpseln so richtig nervt? Eigentlich haben sie doch alle das (demokratische?) Recht auf den Soundtrack für den Film ihres Lebens – ganz egal, ob er zum momentan ganz anderen Programm der Nachbarn passt.

Ich jedenfalls habe seit kurzem einen tragbaren Minidisc-Player, der digital absolut reinen Klang wiedergibt und mir so erlaubt, mit Hilfe echter Naturklänge («Water 1 & 2», «Winds» oder «Alpine Sounds») endlich ein wenig Ruhe und Entspannung zu finden.